

die Träume seiner Kindheit! Alles, was er als Jüngling geschwärmt, als Mann gedacht, trat glänzend in das Leben. Den Freund seiner Jugend sah er an den Pforten des Ruhmes, Braganza's herzoglichen Stuhl hoch erhöht, in einen Königsthron verwandelt, und sein geliebtes Vaterland griff mit Heldenarm in seine Kette. In den nächsten Tagen sollte sie für immer zersprengt, ein unterjochtes Volk zum Sieger werden, der über gestürzten Feinden thronte. Ihr Helden, ihr Könige Portugals, Zierden entschwundener Jahrhunderte, hört Ihr den neuen Ruf, der zu Eueren Gräbern klingt? Die Stätte, wo Ihr gewandelt, wird wieder geweiht, der Schauplatz Eurer Siege für neue Thaten, für die Freiheit eines Volks gelichtet!

Und auch sie, die er anbetete, Joanna, hatte er in der Stunde der höchsten Gefahr wieder gesehen, geborgen. O der Wonne, als sie, vom entsetzlichen Schreck in seinem Arm erwachend, mit heißem, stummem Blick ihm ihre Rettung dankte! Die holdeste Lebensblume durch ihn, durch ihn dem Feuertode entrissen! Ihr Pinto hatte über sie gewacht. Wie sie das empfand! In Entzücken hätte er sie an seine Brust schließen, ihr die Thräne von den Wangen wegküssen mögen. Die Gegenwart des Bischofs und die Ungewissheit, ob die Verfügungen, die Joanna's Vater sterbend getroffen, sie unwiderruflich an Rodrigo Almeida ketteten, hielten ihn zurück. Unweit der Hauptstadt zu treuen Fischern hatte er die Verfolgten geführt, in ein stilles Blumenthal, wo nur das Auge der Liebe wachte.

Um sein Scheiden hatte Joanna getrauert. Bei seinem Versprechen, in den nächsten Tagen wiederzukehren, war sie wie die Rose erglüht. Noch fühlte er den Druck ihrer warmen Hand. Ihre Blicke umstrickten ihn immerdar wie goldne Netze. Seine brennende Phantasie führte ihm die stille Fischerhütte, das Bild der Einziggeliebten vor, wie sie, in holder Ruhe hingegossen, süß, vielleicht von ihrem Netzer träumte. Rauscht sanfter, ihr Meereswellen, Stern der Liebe, durch die offene Thür in die Hütte blickend, erbelle mir das Antlitz der Geliebten! O ihr holden Augen! O Fülle von Schönheit! Rodrigo Almeida, waffne Dich mit allem Stolz Deines Geschlechts. Dein Nebenbuhler, bald nicht mehr namenlos, tritt Dir entgegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Seiner Hochwürden,

dem

Herrn Hofprediger Dietrich,  
nach Anhörung seiner Predigt in der katholischen  
Hofkirche zu Dresden am 5. Februar 1832.

Es herrscht ein Gott im Himmel und auf Erden;

Es soll sein Reich zu allen Völkern kommen!

Des Vaters Sohn verhieß es seinen Frommen:

„Vereinen wird Ein Herr einst Alle Heerden!“

Doch, ach! noch kämpft die Menschheit mit Bes-  
schwerden,

Noch ist ihr nicht die Bürde abgenommen —

Der Hoffnung Strahl ist ihr allein entglommen:

„Es wird und soll mit ihr einst besser werden!“

Du, Edler, hast zur Flamme ihn entzündet!

Begeisterung sprach aus Deinem theuern Munde;

Wir fühlen tief: Dich hat der Herr gesendet!

Gott segne Dich! Das Wort, von Dir verkündet,

Ist Himmelslicht! Dank für die schöne Stunde!

Die Herzen Aller sind Dir zugewendet!

Hohlfeldt.

### Fremdes und Eigenes.

Erst in unseren Zeiten erhielten die Bücher einen solchen Metallreiz, daß es gar Vielen wie Luther'n geht, der kein Buch ungeschen liegen lassen konnte; daher ihm der erfahrene Reitknecht, der ihn begleitete, wenn er als Junker Görge von der Wartburg austritt, einst sagte: „Herr, Ihr verrathet Euch; das thut kein Ritter!“

Balthasar Gerhard hieß der, ohne Zweifel von den Jesuiten angeflistete, Mörder des Prinzen Wilhelm von Oranien. Er tödtete den Prinzen durch einen Pistolenschuß, im J. 1584, zu Delft; neben Gattin und Schwester sank dieser nieder und seine letzten Worte waren: „Mon Dieu, mon Dieu, ayez pitié de moi et de mon pauvre peuple!“ — Hugo Grotius sagt: Nallum unquam funus tanto populi luctu et prope desperatione celebratum est.

Ernst Richter.